

Von schlechten Sitten bei Tische

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

110 a.

*Bei Tisch begeht man Grobheit viel,
Die zähl man auch zum Narrenspiel,
Von der zuletzt ich sprechen will.¹*

- 5
- 10 Wenn ich die Narrheit ganz durchsuche,
Setz billig ich zuletzt im Buche
Etliche, die für Narrn man acht't,
An die zuvor ich nicht gedacht.
Denn ob sie schon viel Mißbrauch treiben
- 15 Und feiner Hofzucht treu nicht bleiben,
Auch grob und ungezogen sind,
So sind sie doch nicht also blind,
Daß sie die Ehrbarkeit verletzen,
Wie die, die wir zuvor hinsetzten;
- 20 Sie haben auch nicht Gott vergessen,
Sondern beim Trinken und beim Essen
Sind sie so grob und unerfahn,
Daß man sie heißt bäurische Narrn.²
Sie waschen ihre Hände nicht,
- 25 Wenn man die Mahlzeit zugericht't,
Oder wenn sie sich zu Tische setzen,
Sie andre in dem Platz verletzen,³
Die vor ihnen sollten sein gesessen;
Vernunft und Hofzucht sie vergessen,
- 30 Daß man muß rufen: »Heda, munter,
Mein guter Freund, rück weiter runter!
Laß den dort sitzen an deiner Statt!«⁴
Ein andrer nicht gesprochen hat
Den Segen über Brot und Wein,
- 35 Eh er bei Tische Gast will sein;
Ein andrer greift *zuerst* in die Schüssel
Und stößt das Essen in den Rüssel
Vor ehrbarn Leuten, Frauen, Herrn,
Die er vernünftig sollte ehrn,
- 40 Daß sie zum ersten griffen an
Und er nicht war zuvorderst dran.
Der auch so eilig essen muß,
Daß er so bläst in Brei und Mus,
Strengt an die Backen ungeheuer,
- 45 Als setzte er in Brand 'ne Scheuer.
Mancher beträuft Tischtuch und Kleid,
Legt auf die Schüssel wieder breit,
Was ihm ist ungeschickt entfallen,
Unlust bringt es den Gästen allen.
- 50 Andre hinwieder sind so faul,
Wenn sie den Löffel führen zum Maul,
Dann hängen sie den offnen Rüssel
So über Platte, Mus und Schüssel,

Daß, fällt ihnen etwas dann darnieder,
55 Dasselbe kommt in die Schüssel wieder.
Etliche sind so naseweise:
Sie riechen vorher an der Speise
Und machen sie den andern Leuten
Zuwider, die sie sonst nicht scheuten.
60 Etliche kauen etwas im Munde
Und werfen das von sich zur Stunde
Auf Tischtuch, Schüssel oder Erde,
Daß manchem davon übel werde.
Wer einen Mundvoll gegessen hat
65 Und legt es wieder auf die Platt',
Oder lehnt sich über den Tisch
Und lugt, wo sei gut Fleisch und Fisch,
Wenn das auch andern näher lag,
Er packts und nimmt es in Beschlag
70 Und läßt es vor sich stehn allein,
Daß es nicht andern sei gemein;
Einen solchen man *Schlingrabe* nennt,
Der über Tisch sich selbst nur kennt
Und darauf legt Mühe und Fleiß,
75 Daß er allein ess' alle Speis
Und er allein sich füllen könne
Und andern nicht das gleiche gönne.
Einen solchen heiß ich: *Räumdenhagen*,⁵
Leersnäpfli, *Schmierwanst*, *Fülldenmagen*.
80 Ein schlechter Tischgenoß ist das
Und wird geheißen wohl ein Fraß,
Der solcher Unart fern nicht bleibt,
Daß er auch andern läßt ihr Teil,
Gewährt gut Essen ihm das Heil.
85 Ein andrer füllt die Backen so,
Als ob sie steckten ihm voll Stroh;
Er pflegt beim Essen rings zu gaffen
In alle Winkel wie die Affen
Und schaut auf jeden mit Begehr,
90 Ob der vielleicht mehr ißt als er,
Und eh der *einen* Mund voll zuckt,
Hat er vier oder fünf verschluckt,
Und daß ihm sonst auch nichts gebreste,
Trägt er noch Teller voll zum Neste,
95 Und daß er sich ja nicht versäume,
Lugt er, wie er die Platten räume.
Eh er die Speis herunterschluckt,
Er einen Stich⁶ in den Becher guckt,
Macht sich 'ne Suppe mit dem Wein⁷
100 Und schwenkt damit die Backen rein,
Und hat damit oft solche Eil,
Daß aus der Nas ihm rinnt ein Teil,
Oder spritzt gar einem andern wohl
Das Trinkgeschirr und Antlitz voll.
105 *Neun* Taubenzüge, *ein* Bapphart,⁸
Das ist beim Trinken jetzt die Art.
Den schmutzgen Mund wischt keiner mehr:
Im Becher schwimmt das Fett umher;
Schmatzen beim Trinken ist nicht fein,
110 Kann andern Leuten nur widrig sein.
Durch die Zähne sürfeln⁹ klingt nicht schön,
Solch Trinken gibt ein schlecht Getön.

Manch einer trinkt mit solchem Geschrei,
 Als käme eine Kuh vom Heu.
 115 Nachtrinken Ehre sonst gebot,
 Jetzt ist dem *Weinschlauch* nur noch Not,
 Daß er schnell möge trinken vor:
 Das Trinkgeschirr hebt er empor
 Und bringt dir einen »frohen Trunk«,
 120 Damit sein Becher macht glunk, glunk;
 Er meint, daß er den andern ehrt,
 Wenn *er* den Humpen leer umkehrt.¹⁰
 Ich misse gern die feine Sitte,
 Daß man vor mir das Glas umschütte
 125 Oder daß man mich zu trinken bitte;
 Ich trink für mich, doch keinem zu:
 Wer sich gern füllt, ist eine Kuh.
 Ein anderer schwätzt bei Tisch allein,
 Läßt nicht das Wort sein allgemein,
 130 Es muß vielmehr ihm jedermann
 Zuhörn, wie er gut schwätzen kann.
 Keinem andern er das Wort vergönnt,
 Doch sein Wort gegen jeden rennt
 Und verleumdet gern zu jeder Frist
 135 Manchen, der nicht zugegen ist.
 Ein anderer kratzt sich derb am Grinde
 Und lugt, ob er kein Wildbret finde
 Mit sechs Füßen und dem Ulmer Schild,¹¹
 Das er erst auf dem Teller knüllt,¹²
 140 Dann in die Schüssel die Finger taucht,
 Weil er just Nägleinbrühe¹³ braucht;
 Der eilt, daß er die Nase wische
 Und putzt die Finger ab – am Tische!
 Andre sind so höflich erzogen,
 145 Daß sie auf Arm und Ellenbogen
 Sich lehnen und den Tisch bewegen,
 Sich drauf mit allen vieren legen,
 Wie jene Braut von Geispitzhain,¹⁴
 Die auf den Teller legte die Bein',
 150 Und da sie sich bückte nach dem Sturz,¹⁵
 Entfuhr ihr über dem Tisch ein Furz;
 Sie ließ ein Rülpsen sich entwischen,
 Wenn man nicht kommen wär dazwischen
 Mit Kübeln und sie nicht aufgetan
 155 Das Maul – ihr bliebe nicht ein Zahn.
 Etliche lieben so zu hofieren,¹⁶
 Daß sie das Brot recht tüchtig beschmieren
 Mit schmutzigen Händen im Pfefferbrei,¹⁷
 Damit es wohl gesalbet sei.
 160 Es bringt auch Vorteil, vorzulegen:
 Das beste Stück so zu bewegen,
 Daß, was nicht will gefallen mir,
 Ich lege einem andern für,
 Dadurch wird dann ein Weg gemacht,
 165 Auf dem ich nach dem Besten tracht;
 Einem *andern* wird, was ich nicht will,
 Das Beste *mir* – und ich schweig still.
 So hat mir mancher oft hofiert!
 Ich wünscht, daß er nicht angerührt
 170 Die Schüssel, denn dann blieb mir das,
 Was vor *mir* lag und schmeckte baß. Besser.

Mancher auf Schlendrian¹⁸ ausgeht
 Und die Schüssel auf dem Tische dreht,
 Bis das Beste ist vor ihn gekommen.
 175 Ich habe das oft wahrgenommen,
 Daß mancher trieb solch Abenteuer
 Und listig sich verschaffte Steuer,¹⁹
 Daß ihm gefüllet ward sein Bauch.
 So gibts bei Tisch seltsamen Brauch,
 180 Wenn *alles* ich erzählen sollte,
 Ein ganzes Buch²⁰ ich schreiben wollte,
 Wie man sieht in den Becher pfeifen,
 Mit Fingern in das Salzfaß greifen,
 Was mancher achtet für sehr grob;
 185 Doch hat dasselbe mehr mein Lob,
 Als daß man Salz nimmt mit dem Messer:
 Gewaschene Hand ist wahrlich besser
 Und sauberer als jene Klingen,
 Die wir in der Scheide mit uns bringen
 190 Und wissen nicht, ob wir vor Stunden
 Vielleicht 'ne Katze damit geschunden.
 Für Unvernunft kann man auch halten
 Die Eier zu schlagen und zu spalten
 Und ander dergleichen Gaukelspiel,
 195 Wovon ich jetzt nicht schreiben will;
 Denn das soll feine Sitte sein,
 Ich schreib von Grobheit hier allein,
 Nicht von subtilen, feinen Sachen.
 Ich müßt sonst eine Bibel machen,
 200 Sollt ich den Mißbrauch all beschreiben,
 Den man beim Essen pflegt zu treiben.
 Desgleichen acht ichs auch nicht viel,
 Wenn etwas in den Becher fiel,
 Ob man durch Blasen das wegbringe
 205 Oder mit einer Messerklinge
 Oder vom Brot mit einer Schnitte –
 Wiewohl das letztre feinre Sitte,
 So halte ichs doch also nun,
 Daß man ein jedes könne tun.
 210 Wo man es aber hält für gut,
 Daß aus dem Glas man *alles* tut
 Und lieber ein ganz frisches nimmt,
 Wie sich bei Reichen das wohl ziemt,
 Kann man es schelten nicht mit Glimpf;²¹
 215 Für Arme ist nicht solcher Schimpf;²²
 Ein armer Mann läßt sich begnügen;
 Was Gott ihm gibt, muß ihm genügen,
 Er braucht nicht jede Hofzucht pflegen.
 Zum letzten spreche man den Segen;
 220 Und wenn man satt sich trank und aß,
 Sag man auch Deo gratias!²³
 Denn wer gering hält diese Pflicht,
 Den achte ich für weise nicht;
 Vielmehr ich billig von ihm sage,
 225 Daß er die Narrenkappe trage.

(1339 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/brant/narrens/chap112.html>

¹Die Stücke 110 a und b sind Zusätze der zweiten Auflage (Basel 1495). – ²unhöflich narren, d.h. unhöfisch (impliziert den Gegensatz bäurisch). – ³an dem sytzen letzen, d.h. um ihren Platz bringen. – ⁴Vgl. Lukas 14, 8 ff. – ⁵D. h., mach reine Bahn! – ⁶D.

h. einen Schluck, franz. un coup. – ⁷Er trinkt, ehe er die Speise verschluckt hat. – ⁸Taubenzug bedeutet wohl ein bestimmtes Maß beim Trinken; Bapphart ist ein Mund voll Brei (nach Goedeke). – ⁹Schlürfen. – ¹⁰D.h. die Nagelprobe macht. – ¹¹Das Ulmer Schild zeigt ein Kreuz, wie die Läuse. – ¹²Zerdrückt, knickt. – ¹³Wortspiel, da näglyß brüg auch eine Nelkensoße bezeichnet. – ¹⁴**Ein Dorf in der Nähe von Straßburg, aus dem wohl die folgende Anekdote stammt, die später in den Schildbürgern erzählt wird: die Mutter hatte der baurischen Braut gesagt, sie müsse die Beine (Knochent) neben den Teller legen; sie streckte deshalb ihre Beine auf den Tisch.** – ¹⁵Nach dem entfallenen Kopftuch. – ¹⁶Feine Sitte zu zeigen. – ¹⁷Soße. – ¹⁸schlenttrianum, von schlendern, umhertreiben. – ¹⁹Hilfe, Unterstützung. – ²⁰Eyn gantz legend, wie weiter unten: ich wolt sunst wol eyn bibel machen. – ²¹Mit Recht. – ²²Scherz, harmlose Sitte. – ²³Gott sei Dank.